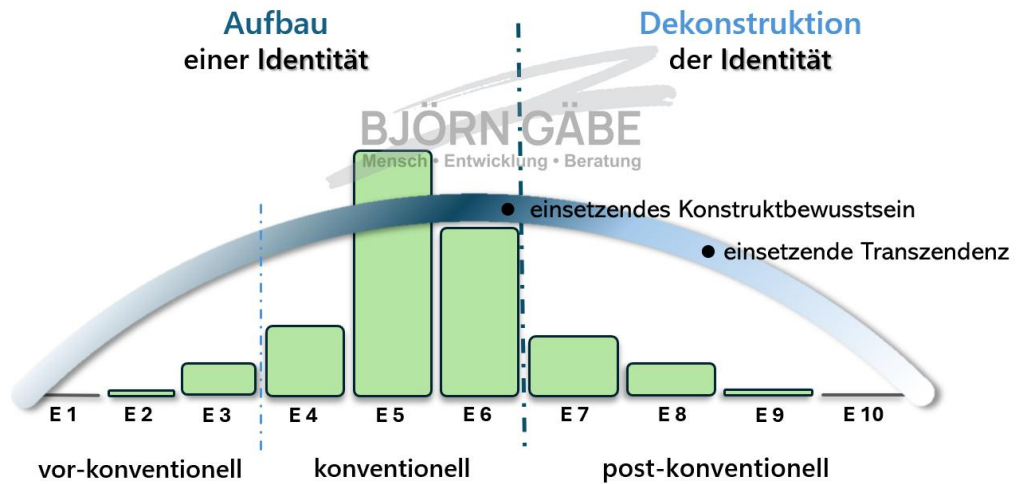


Ich-Entwicklung und Identität

(+ Verteilung der Entwicklungsstufen Erwachsener)



Identitätsbildung ist Teil des ICHs. Wie ein Bogen baut das Ich sich zunächst Identität auf, um anschließend diesen Prozess zunehmend zu verstehen.

Was ist meine Identität?



Björn Gäbe

Business Coaching || Beratung & Therapie || Entwicklungsmentoring

13. April 2026

Die eigene Identität wächst zunächst und wird dann transzendiert

In all dem Tumult dieser Zeit frage ich mich oft, in welche Richtung die Gesellschaft geht. Da ringen in mir gerade Hoffnung auf Entwicklung und Befürchtung von Regression miteinander. Nach einem "weiter so" sieht es nicht aus, das wurde seit Dekaden stabil gelebt. Eine Änderung steht an. Welche gesellschaftliche Dynamik vorherrscht, geht auch sehr stark mit der Frage eines jeden Einzelnen einher: "Wer bin ich?", was jeder also über seine **Identität** denkt.

Die Ich-Entwicklung beschreibt sehr gut, wie wir uns im Zuge eigener Entwicklung mit unserer Identität als wesentlichem Teil unseres ICHs auseinandersetzen. Die Ich-Entwicklung basiert auf den Forschungen und Ergebnissen u.a. der Wissenschaftler Jane

Loevinger, Susanne Cook-Greuter und Robert Kegan. Die dazugehörigen Ich-Entwicklungsstufen fanden und finden in vielen klinischen Untersuchungen, aber auch in der Organisationswissenschaft Anwendung.

Die Entwicklung unserer Identität, also der Idee dazu, wer wir sind, folgt nicht einem linearen Anstieg und endet dann auf erreichter Höhe. Die Entwicklung folgt eher einer Art Bogen mit Gipfel und Abstieg:

1. Auf der ersten Hälfte des möglichen Entwicklungsweges bauen wir unsere Identität und das verwaltende ICH zunehmend auf und aus.
2. Auf der zweiten Hälfte des möglichen Entwicklungsweges bauen wir diese Identität dann Stück für Stück wieder ab, lassen wieder von ihr los.

Jack Engler, (Ph.D., Psychologe & Psychotherapeut) beschrieb es einmal wie folgt:

"You must be somebody before you can be nobody"

Aber weshalb ist das so? Und weshalb beginnen derzeit nur sehr wenige Menschen, die zweite Hälfte des Entwicklungsbogens zu beschreiten? Folgen Sie mir gerne auf einem kurzen Flug über die (mögliche) Entwicklung unserer Identität:

Die vor-konventionelle Entwicklungsebene - Erste Schritte der Identität

Werden wir geboren, haben wir noch kein ICH, infolge auch keine Identität. Diese Idee, ICH zu sein, beginnt erst ca. ab dem zweiten Lebensjahr. In dieser nüchternen Feststellung steckt bereits eine Erkenntnis, die vielen nicht bewusst wird: ICH ist kein materielles Ding, kein Körperteil, sondern ein Prozess des Gehirns, sozusagen eine Art Software, die auf der Hardware Gehirn läuft. ICH bin virtuell, eine Vorstellung, eine Geschichte - etwas, das mein Gehirn tut.

Bis circa zum Ende des Grundschulalters unternimmt dieses Ich erste Schritte, sich selbst verwalten zu lernen: Impulse und Gefühle können zunehmend kontrolliert werden. Man weiß, was man begehrt und mitunter auch, wie man es (von anderen) bekommt. Dahinterliegende psychologische Bedürfnisse können aber noch nicht von sich aus erkannt werden. Identität und Denken sind dem Alter entsprechend noch recht kindlich, naiv und für Kinder auch völlig normal. Einige wenige Menschen bleiben allerdings bereits hier auf der letzten Stufe (E3) der sogenannten vor-konventionellen Ebene stehen. Als Erwachsene ist das Leben für diese dann oft ein anstrengender oder auch leidenschaftlicher Kampf um Macht, Status, Deals, Winners & Losers. Kontrolle der Umgebung, insbesondere der einflussnehmenden Menschen ist dann ein ganz wesentliches Motiv. Eine tiefere

Beziehung zu Menschen auf einfühlsamer Basis kann nicht aufgebaut werden, da diese Fähigkeit vom präfrontalen Cortex noch nicht ausreichend entwickelt wurde. Mitmenschen und "Beziehungen" dienen infolge nur dem Selbstzweck und der Nützlichkeit hinsichtlich eigener Bedürfniserfüllung. Ohne empathisches Einfühlungsvermögen wird "der / die Andere" immer eine Blackbox bleiben, was als grundsätzliche Bedrohung eingestuft wird. Und Bedrohungen müssen kontrolliert werden. Im Beziehungsraum dieser Menschen geht es vorwiegend darum, Mitmenschen entweder zu kontrollieren oder zu verstoßen, was überwiegend von deren Nützlichkeit für die eigenen Belange abhängt. Diese Freund-Feind-Einstufung kann von außen betrachtet beachtlich spontan und überzeichnet wie selbstverständlich wechseln. Verantwortung oder Schuld für Missstände wird grundsätzlich anderen zugeschrieben. Eigene Fehler werden konsequent verleugnet. Das ist keine Wahl, es ist die logische Not der Weltsicht, wenn wichtige weitere Entwicklungsschritte nicht erfolgen bzw. bei Erwachsenen erfolgt sind. Die **Identität** ist hier: **Hauptsache Ich!** (Immerhin, damit kann man auch zweimal beliebtester und bester Präsident und erfolgreichster Friedensstifter seit Menschheitsgedenken im Universum werden... Ich-Entwicklung und Erfolg korrelieren nicht miteinander.)

Die konventionelle Entwicklungsebene - Auf dem Weg zur großen Identität

Rund 95 % aller Menschen jedoch schaffen noch den Sprung auf die konventionelle Ebene, wie er typischerweise im Jugendalter ansteht. Das ist extrem wichtig, denn ab hier gelingt es, sich intensiv emotional in andere Menschen hineinzusetzen und einzufühlen, geradezu mit ihnen zu "verschmelzen". Auf der Stufe E4 kann das anfänglich derart intensiv symbiotisch geschehen, dass man sich selbst dabei völlig zurücknimmt oder gar aufgibt (z.B. stark verliebt sein; oder einem Anführer oder einer Ideologie uneingeschränkt loyal folgen). Aber nur durch diese Fähigkeit konnten auch stabile Gesellschaften entstehen, wo Menschen opferbereit für Mitglieder der gleichen Gruppe da sind. Zugleich achten sie aber auch penibel darauf, dass jeder andere die vereinbarten Konventionen einhält, um die Gemeinschaft zusammenzuhalten. Die Identität heftet sich gerne an Regeln, Ideale, Idole, Gruppen, Zugehörigkeit und Gemeinsamkeit. So entsteht u.a. ein starker Zusammenhalt in Religionsgemeinschaften, Politischen Parteien, Kameradschaft, Vereinen, auch der sogenannte Korpsgeist. BTW: Dieser starke Zusammenhalt wird aber auch gerne von vor-konventionell operierenden Machtmenschen unterwandert, die eine Gemeinschaft oder ein soziales Gefüge dann extrem manipulativ missbrauchen und ausbeuten (Sekten, Diktaturen) bis hin zum Fanatisieren und zur Kriegsbegeisterung (z.B. "Wollt ihr den totalen Krieg?", Goebbels Sportpalastrede)

Etwas weiter auf der Stufe E5 beginnt erneut eine Individualisierung. Sich ständig nur einer Sache oder einem Menschen unterzuordnen, genügt den meisten Menschen irgendwann nicht mehr. Sie möchten sich selbst wieder entdecken, ein "eigenes Gesicht haben" und ein besonderer Teil der Gemeinschaft sein. Das gelingt am besten über persönliche

Kompetenzen. Die Identität heftet sich nun an Expertise: "Was kann ich persönlich richtig gut? Was macht mich besonders?" sind dominante Identitätsthemen. Ohne diesen Willen, den Dingen bis ins letzte Detail auf den Grund zu gehen, perfekt sein zu wollen, hätten wir all unsere technischen Errungenschaften heute nicht. Wissenschaftler, Fachkräfte und Experten können mit dieser Reife und in entsprechender Umgebung ihre Stärke durch Kompetenzen hervorragend ausspielen. Sie sind "mit Leib und Leben" Experten, identifizieren sich darüber auffallend stark. In übertriebener Form werden Menschen hier allerdings nur noch auf ihre (vermeintliche) Expertise reduziert, nachgewiesen durch Zertifikate, Titel oder Kennzahlen wie Gewinn, Veröffentlichungen, Anzahl Follower, Bekanntheitsgrad, Anzahl Berufsjahre oder Positionen usw.

Nachdem man sich eine Zeit in Details verloren hat, kommt eventuell irgendwann die Frage auf: "Was will ich persönlich eigentlich im Leben erreichen?". Der Mensch der Reifestufe E6 wird sehr selbst bestimmt und zugleich gesellschaftskonform leistungsorientiert. Seine Identität scheint jetzt maximal ausgeprägt im Rahmen der gesellschaftlichen Konventionen. Selbstsicher und sich selbst optimierend geht er durchs Leben und ist der festen Überzeugung zu wissen, wer er / sie ist und wie das Leben läuft. Das gibt psychische Sicherheit und das Gefühl von Autonomie. Da er diesen langen und sozialisierten Weg gegangen ist, versteht er, dass auch jeder andere Mensch individuell Ansichten zum eigenen Leben und andere Motivationen haben wird. Daher können Menschen mit dieser Reife nun eine friedfertige Toleranz gegenüber anderen Lebenseinstellungen aufbringen, sofern diese dem eigenen Wertesystem zumindest nahekomen. (BTW: Das unterscheidet sie von Menschen der Reifestufe E3, die auch sehr autonom, selbstsicher und charismatisch wirken können, deren Welt sich aber um Dominanz und Unterwerfung, also um Gewinnen oder Verlieren dreht.)

Die post-konventionelle Entwicklungsebene - Erzählungen von Identität

Dann jedoch kann etwas Beachtliches geschehen, was eine große Wende einleitet: Der Mensch beginnt zu erkennen, dass das meiste, was er bisher so dachte, sein eigenes Gedankenprodukt ist. Gesellschaftliche Konventionen, Werte, Ideale, Abgrenzungen - das alles sind letztlich Konstrukte, die einem von anderen subtil über viele Jahre vermittelt wurden und an die man einfach erstmal geglaubt hat. Auch wenn viele Menschen ähnliches Denken oder ähnlichen Idealen nacheifern - am Ende bleibt es doch immer der eigene Kopf, der das ganze individuell konstruiert. Bei dieser Konstruktion greift das ICH ständig auf seine biografischen Erfahrungen, Erinnerungen, Glaubenssätze, Charakterzüge zurück. Deswegen kann alle Sicht nur höchst individuell sein und ist nur eine von vielen möglichen und anderen Perspektiven, jeder Kopf setzt das anders zusammen. Und weil das so ist, ist es nicht die Realität, sondern nur eine sehr persönliche und individuelle Vorstellung von Realität. Mit Eintritt in die post-konventionelle Reife beginnt der Mensch, sich seiner eigenen Konstruktionen bewusst zu werden. Zunächst in einigen Punkten, und

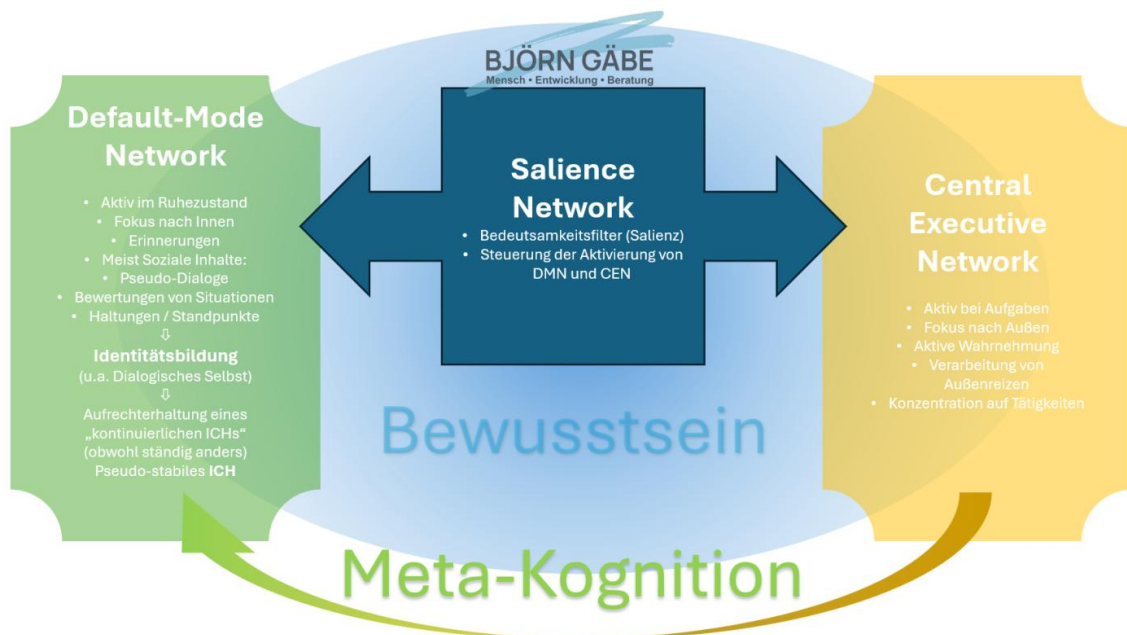
dann rasant immer ausgedehnter. In zu intensiver Form kann man sich auf der Stufe E7 zwischenzeitlich in radikaler Relativierung und in Selbstzweifel verlieren, da ja alles Denken und Erfahren der eigenen geistigen und individuell geprägten Konstruktionsleistung unterliegt. Was hat dann überhaupt noch eine verbindliche Gültigkeit? "Wer bin ich überhaupt?" kann eine Identitätskrise auslösen. Die bisherige Identität wird quasi auf den Kopf gestellt und geschaut, was davon mehr Glaube als Wissen war und was übrig bleibt. Viel ist es nicht. Und doch füllt sich ein neues ICH mit Wissen über Glauben auf, erkennt und beobachtet zunehmend all die Geschichten, die es sich fortwährend erzählt.

Dass "alles relativ" ist, bringt einen auch irgendwie nicht recht weiter. Es mag so sein, und ändern kann man den Umstand nicht, denn Realität bleibt ein Konstrukt eines erlebenden Gehirns, eine virtuelle Realität. So beginnt man auf der nächsten Stufe E8 seinen Frieden damit zu finden, sich mit all seinen inneren Instanzen, Prozessen, Paradoxien möglichst auszusöhnen und neue Leuchttürme im Leben zu setzen - wissend, dass auch diese Meta-Orientierungen konstruiert sind, nach gewahrt werden vieler alter Illusionen aber vielleicht diejenigen, die dem Leben eine gute neue Motivation geben. Und wenn ICH so viel konstruiert, wie fantastisch im wahrsten Sinne ist das dann im Grunde und welche Vielfalt des Lebens und Einstellungen zu ihm ergibt sich daraus. Man ist kaum noch an feste Systeme gebunden, man bewegt sich statt dessen in ihnen, wie es gerade am sinnvollsten erscheint. ICH erkennt sich als ständiger Austausch und Bildungsprozess zwischen Selbsterzählung und Fremderzählung (andere). ICH kann es ohne Andere gar nicht geben. Jeder Andere Mensch, den ich erfahre, ist zum Teil ICH selbst (meine Vorstellung, mein Konstrukt von ihm / ihr). Der Wunsch des ICH nach einer Sinnsuche in all dem bleibt und formuliert neue Ziel.

Die post-post-konventionelle Entwicklungsebene - Der Traum Identität wird nicht mehr benötigt

Und bei derzeit extrem wenigen Menschen kommt es zu einem weiteren Wandel. Wenn mein Gehirn mich und meine Welt fortlaufen konstruiert, und ICH das dann ständig über Geschichten mit Sinn und Logik versieht - Was ist dann überhaupt ICH? Was ist dieser Geschichtenerzähler? Ab der Stufe E9 beginnt die Fähigkeit, sich außerhalb der bisherigen Identität, also jenseits des ICH zu erleben. Der Blick richtet sich nicht mehr nur auf all die verschiedenen Geschichten, die das ICH erzählt, sondern auf den Erzähler an sich. Das ICH gibt allem einen Sinn durch Erzählung. Früher auf konventioneller Ebene glaubte man diese Erzählung, mit Eintritt in die post-konventionelle Ebene hinterfragte man die Erzählungen und erkannte sie in ihrem Wesen. Nun beginnt man Einfluss auf den Erzähler zu nehmen, damit zu arbeiten und probiert verschiedene Erzählungen aus. ICH erzählt im Hintergrund ohnehin die ganze Zeit Geschichten (Default Mode Netzwerk) - dann kann man auch versuchen, dieses Erzählen bewusst wahrzunehmen und zu steuern. Neuropsychologisch könnte man vermutlich sagen: Das Salience Netzwerk lernt, in die

Beobachtung des Default Mode Netzwerkes durch das Central Executive Network einzugreifen und beide aktiv zu steuern, was bereits auf post-konventioneller Ebene durch Beobachtung und Bewusstheit beginnt.



Auf post-konventioneller Ebene entsteht die Fähigkeit, die eigene Identitätsbildung zu beobachten.

Das ICH wird transzendiert, anfangs in kurzen Momenten, später zunehmend stabil (E10). Eine sehr alte, schon immer dagewesene Instanz (siehe Neugeborene) erwacht wieder und erkennt das ICH, jegliche Identität als Illusion. Was für ein Traum, was für eine Reise. Und wie überwältigend eine ungefilterte(re) Wahrnehmung doch ist. Für Neugeborene ist das zu viel. ICH filterte und trennte uns eine Zeit lang von der Welt, schuf Abstand. Das beruhigte zwischendurch, gab einen Halt, um überhaupt erstmal mit dem Leben zurechtzukommen.

Was ist Identität?

Wenn Sie mich fragen, wer ich bin, werde ich Ihnen vermutlich eine Geschichte über mich erzählen: Dinge aus meiner Vergangenheit, wie ich sie erlebt habe und erinnere - Heimat, Schulzeit, Studium, Berufe, Familie usw. Wenn Sie andere fragen, wer ich bin, werden die Ihnen absehbar Geschichten über mich erzählen: was sie über mich zu wissen glauben, wie sie mich empfinden, wie sie mich definieren. Meine "offizielle" Identität namens *Björn Gäbe* setzt sich zusammen aus Geschichten, einer Eigenerzählung und vielen Fremderzählungen, alle miteinander verwoben, in Behörden sogar niedergeschrieben und archiviert. Die erste Urkunde meines Lebens, die mir ungefragt eine Identität zuwies, war

meine Geburtsurkunde mit einem Namen, also zwei Worten, einer sprachlichen und schriftlichen Zuschreibung von Identität. Mit der Realität hat das alles wenig zu tun. Es sind Geschichten: ein Abspulen von Erinnerungen, Deutungen und vielleicht auch ebenso künstlichen Spekulationen über Zukunft. In der Realität bin ich einfach "jetzt da", nicht mehr nicht weniger. Alles weitere sind konstruierte Vorstellungen über mich. Und tatsächlich stellt sich die Frage, wer sind Autor und Regisseur in diesem Theaterstück? In Wirklichkeit ist das nichts außer wohl dem elektrisch komplexen Spiel von Neuronen in Gehirnen. Jeglicher Autor oder Regisseur, ob in mir oder in anderen, stellen sich selbst auch als Charaktere des Theaterstücks oder eben zahlreichen Theaterstücken heraus. Identität ist nichts Reales, sie ist ein virtuelles Konstrukt, ein Gehirnmuster.

Was bedeutet das für unsere Welt? - Ein kurzer Sidekick

In der obigen Grafik des Entwicklungsbogens ist in grünen Balken die Häufigkeitsverteilung der Ich-Entwicklungsstufen bei Erwachsenen qualitativ dargestellt. Datenbasis bilden Test-Ergebnisse (N=4510), die Susanne Cook-Greuter über Jahre in einer sozial breiten Population erhoben und 1999 publiziert hat. Je nach untersuchter Population würden diese Zahlen sicherlich schwanken, bilden aber derzeit noch immer den besten Anhaltspunkt über eine Verteilung der Stufenhäufigkeit in einer westlich industriell modernen Gesellschaft. Auch der Vergleich des Entwicklungsweges mit einem Bogen stammt, soweit ich weiß, von Susanne Cook-Greuter.

Rund 80 % der erwachsenen Bevölkerung verfügen über Reifegrade der konventionellen Ebene. Der Schwerpunkt liegt auf der Ich-Entwicklungsreife E5, gefolgt von der Stufe E6, was zusammen bereits rund 70 % ausmacht. Menschen auf diesen Reifestufen definieren sich meist über Expertise und Leistung und identifizieren sich damit. Das prägt die Gesellschaft. Wir lebten die letzten Jahrzehnte in einer Gesellschaft, die durch Expertise ehrgeizig versuchte, Dinge möglich zu machen und mit den Errungenschaften immer weiter zu expandieren, immer weiter zu wachsen. Das hat unsere Zivilisation weit gebracht. Und es ist zugleich ein selbst erhaltendes System: Menschen darin identifizieren sich mit dieser selbst geschaffenen Welt aus Leistung, Wettbewerb und Expertise. Die meisten Menschen wollen wie in einem Spiel Level für Level bestehen, den Bonusscore mitnehmen. Kaum jemand akzeptiert ein Game over oder einen Spielausstieg. Ein Abweichen von dieser Einstellung scheint ihnen seltsam und "weltfremd". Psychisch ist es heikel, die eigene Identität infrage zu stellen - Identität wird gleichgesetzt mit Existenz. Aber jedes Wachstum hat seine Grenzen, insbesondere wenn es nicht auf seine Ressourcen achtet. Dieser Punkt scheint dieser Tage erreicht. "Höher-Weiter-Schneller" stagniert und droht in sich zusammenzufallen wie ein Jenga-Turm, der zu hoch und zu instabil wurde.

Das ganze **konventionelle Spiel** befindet sich weltweit allmählich in der Krise, der Energielevel sinkt, zu viele Ereignisse, das Loot und die Übersicht gehen nach und nach verloren, ein Game over droht. In Krisen suchen Menschen insbesondere der konventionellen

Ebene nach "Könnern" (E5 - Expertise) und "Machern" (E 6 -Leistung), die das Spiel wieder in die richtige Spur bringen. Problem jedoch ist, dass diese Macher meist selbst auch nur herkömmliche Spieler der konventionellen Ebene sind und daher gar keine Meta-Perspektive einnehmen können. Sie werden im festen Glauben, es besser zu können, lediglich versuchen, noch weitere 4 Etagen aus dem Jenga-Turm herauszuholen. Denn so geht das Spiel doch, oder?! Niemand käme von innen heraus auf die Idee, das Spiel vorzeitig zu beenden oder das ganze Spielkonzept zu ändern. Denn dieses Spiel **ist** die Identität konventioneller Menschen und damit die Identität von 80% (= konventionelle Ebene) der erwachsenen Bevölkerung. Es wird als absolute und aufrecht zu erhaltende Realität gesehen. Kaum jemand stellt die eigentliche Spielidee infrage.

Für anstehende wichtige Transformationen (siehe auch mein [Artikel zu Change-Erfolg](#) oder [Fachartikel im Springer-Fachverlag](#)) bräuchte es einer Betrachtung von außen, einer ausgeprägten Meta-Perspektive, wie wir und selbst Identität erschaffen und infolge damit auf unsere Welt einwirken. Menschen mit post-konventioneller Reife könnten das ganz gut. Sie stellen jedoch mit maximal 15 % Bevölkerungsanteil eine Minderheit dar. Hinzu kommt, dass post-konventionelle Menschen in den Augen konventioneller Menschen nicht selten als "Spinner", "Abgehobene", "Weltfremde", "Traumtänzer aus Bullerbü", manchmal einfach auch nur als "Kinderbuchautor" gesehen werden. Auf die Idee, dass die eigene ablehnende und abwertende Haltung zunächst einmal Ausdruck der eigenen Konstrukt-unbewussten Identität ist, kommen Menschen konventioneller Reife noch nicht. Aber so ist es nun mal. Auch Gruppen haben metaphorisch eine Art Identität, geprägt durch die am häufigsten oder am lautesten auftretenden Menschen mit entsprechender Reife. Das macht Entwicklung aus.

In unsere konventionelle Gesellschaft wird die Stufe E6 als Optimum geistiger Reife betrachtet. Sie gelten als Menschen, die wissen wer sie sind, was sie wollen und eine autonome Meinung haben. Manche Autoren bezeichnen diese Reifestufe auch als *Achiever* oder *Manager* (Was ich für unglücklich halte, da es den Eindruck erweckt, nur Menschen mit E6 Reife könnten etwas im Leben erreichen oder Teams anführen, was schlicht nicht stimmt.). Die Sache ist nur die: Menschen mit der konventionellen Reife E6 **glauben** zu wissen, wer sie sind. Mit Eintritt in post-konventionelle Reifestrukturen beginnen Menschen dann zu erkennen, dass sie das meiste davon **nicht** sind. Am Ende wird sich alle Identität oder Identifikation als Illusion herausstellen.

Lust auf die zweite Hälfte des Entwicklungsweges?

Ob der Wechsellpunkt von konventioneller Reife zu post-konventioneller Reife mathematisch auf der Hälfte eines möglichen Entwicklungsweges liegt, kann man nicht wirklich sagen. Geometrisch als Bogen gesehen kommt es einigermaßen hin. Nur 15 % Erwachsener betreten derzeit im Leben die zweite Hälfte der Ich-Entwicklung. Ab hier geht es darum, alles, was man über sich und die Welt zu wissen glaubte, nochmals auf den Kopf zu

stellen und zu hinterfragen. Die Identität, die man sich bis dahin mühsam aufgebaut und aufgewickelt hat, wird nun hinterfragt und in gewisser Weise wieder "ent"wickelt. Und man sollte bedenken: Wenn es gelingt, gehört man fortan zur Gruppe der "Weltfremden". Man wird dadurch auch nicht reicher, erfolgreicher, attraktiver, berühmter oder sonstiges. Man wird im Grunde zunächst einmal nur weiser, auch wenn der Rest der Gesellschaft einem das mitunter als weltfremd auslegen wird, solange man nicht als Gelehrter (= E5 Expertisenerwartung) oder beruflich erfolgreicher Mensch (= E6 Leistungserwartung) in Erscheinung tritt. Auf Entwicklung muss man Lust haben, wobei der entscheidende Schritt oft eher aus der Not (Lebenskrisen) heraus initiiert wird. Wenn es aber erstmal gelungen ist, die post-konventionelle Ebene zu betreten, können die meisten nicht mehr aufhören weiterzugehen. Diese neuen Erfahrungen und dieses neue Erleben sind einfach zu spannend, als dass man nach ein paar Zeilen das Buch wieder zuklappen würde.

Tatsächlich ist gerade der Übergang von der konventionellen Struktur zur post-konventionellen Struktur ein ganz wesentlicher Schritt. Man stellt die gewonnene Identität und Autonomie wieder in Frage. Dazu hat nachvollziehbar nicht jeder Lust, denn wozu wieder infrage stellen, was man sich über viele Jahre erarbeitet hat? Diejenigen, denen dieser Schritt aber gelingt, gehen von dort aus erfahrungsgemäß sehr erstaunt und motiviert weiter. Es ist ein bisschen, wie eine neue Welt entdeckt zu haben, die weiter erforscht werden will. Ich selbst halte es da vorzugsweise eher mit Jiddu Krishnamurti, der Entwicklung nach Lehrplan, Seminaren, Retreats strikt ablehnte und auf die Wichtigkeit der Eigenständigkeit bei der Selbsterkundung verwies. Das kann man sowohl mit Begleitung tun als auch ohne. An manchen Punkten können passende Impulse, also Begleitung aber durchaus sehr hilfreich.

Als ausgebildeter Ich-Entwicklungscoach in beratender und psychotherapeutischer Praxis begleite ich Dich gerne und sehr gezielt besonders bei diesem Schritt des Überganges auf die post-konventionelle Ebene und in der ersten Orientierung dort.

Björn Gäbe

Businesscoaching, Beratung, Therapie

Praxis:

Häherweg 7

26131 Oldenburg / Niedersachsen

Tel.: +49 (0) 4451 9286234

Mail: kontakt@psysysberatung.de

Für viele weitere Artikel und Beiträge zu diesem und anderen Themen folgen oder Vernetzen Sie sich gerne mit mir auf LinkedIn:

